

Der lebenslange Einfluss des Vaters auf die Organisation von Gefühlen und sozialem Verhalten

Dr. phil. Karin Grovemann, Dipl. Psych. in Zusammenarbeit mit Klaus E. Grovemann und vielen Mitarbeitern des Instituts für Psychologie, Universität Regensburg

Themen

- Anthropologische Aspekte der Väterlichkeit
- Die meisten Väter sind auch Bindungsperson - mit eigener Domäne.
- Gute väterliche Personen sind Beschützer, vertraute Helfer und Begleiter, Mentor und Sponsor, und Lehrer bei Herausforderungen.
- **Videodemonstration: Vater und Zweijähriger kneten**
 - hoher Wert in Spielfähigkeit,
 - hohe gemeinsame Aufmerksamkeitsleistung
- Die Rolle von Vätern bei psychopathologischen Entwicklungen:
 - Fehlentwicklungen durch mangelnde Unterstützung,
 - Gewalttätigkeit, psychische und sexuelle Misshandlung

Jeder Vater könnte Zweifel an seiner genetischen Vaterschaft haben und viele haben Angst, in „Kuckuckskinder“ zu investieren.

- In weniger als 10% der Säugtiere gibt es Väterlichkeit.
- Bei Primaten und Naturvölkern hat ein Vater einen Lebensfolgsvorteil (Vaterschaftsnachweise sind bei Primaten seit genetischen Untersuchungen der Fejes möglich).

Um Sicherheit zu gewährleisten:

- Wunsch nach Jungfrau als Mutter seiner Kinder
- Maßnahmen zur Kontrolle dem Umgang der Frau:
 - Keuschheitsgürtel,
 - Genitalverstümmelung,
 - enge soziale Verhaltenskontrolle,
 - Wohnen im Haus der Schwiegermutter (Daly, 2000).
- Statistisch bergen Stiefväter ein Überlebensrisiko für ein Kind (Daly & Wilson, 1996)
- **Traditionelle der Aufgaben eines Vaters**
 - Schutz vor Eroberern
 - Schutz und Wissen bei Erkundungen von Fremdartigen
 - Versorgung der Familie mit Proteinen, die so am geschützten Ort bleiben kann
 - Als vertrauter Lehrer und Gefährte seine kulturellen Fähigkeiten dem Kind weitergeben

2.

Die meisten Väter sind auch Bindungsperson - mit eigener Domäne

Väter können auch mütterlich sein, wenn sie Bindungen wertschätzen

- Sehr viele Väter
- reagieren ebenso zugewandt auf Berührungen, Laute und Angeschaut-werden wie Mütter,
 - können die Versorgung übernehmen, wenn nötig,
 - bekommen oft andere Aufgaben wie Nipfel schneiden, sich beschäftigen, spielen mit dem Säugling.

Kinder erwarten von ihren Vätern Schutz

- Weitere, strengere Kriterien für eine bestehende Bindung
- Vergewissert sich das Kleinkind stets, wo der Vater ist, um bei Angst zu ihm fliehen zu können?
- Protestiert es, wenn der Vater es verlässt?
- Lässt es sich gut von ihm trösten?
- Weint das Kleinkind dem Vater nach und vermisst ihn (ist belastet), wenn er nicht da ist?

3.

Gute väterliche Personen sind Beschützer, vertraute Helfer und Begleiter, Mentor und Sponsor, und Lehrer bei Herausforderungen

- Unterstützt kändig und schützend die Exploration des Kindes,
 - Vermittelt Vertrauen in die eigenen Kompetenzen des Kindes,
 - Schafft Vertrauen in die Hilfsbereitschaft anderer, auch Starkerer,
 - Ist ein Modell für die Rolle eines Stärkeren, ohne aggressiv zu sein.
- Sicherung und Vermittlung seines kulturellen „Territoriums“
- Geschützte, begleitete Exploration
- Auch die finanziellen Ressourcen des Vaters sind wichtig
- Väterliches Einkommen war (negativ) korreliert mit Verhaltensproblemen in der Schule (Morris, 2003).
 - Dauer des Schulbesuchs und Studium
 - Anzahl und Art der Freizeitbeschäftigungen
 - Zugang zu bestimmten Berufsgruppen

Jugendforscher sagen:

„Optimale Väter unterstützen die Selbständigkeit ihrer Kinder und Jugendlichen, sie vermitteln ein Modell von engen Beziehungen, das interpersonellen Raum zulässt, und sie sind ein Vorbild für Beziehungen außerhalb der Familie“ (Shibuya und Seligle-Konke, 1997)

Relativ zur Anzahl der Jugendlichen-Vater Konflikte (Latta et al., 2003):

- Viele Konflikte und häufiger Kontakt mehr externalisierende Probleme.
- Viele Konflikte und wenig Kontakt (< 30 Std./Woche) mehr internalisierende Probleme.

Quantifizierung guter Väterlichkeit in unserer Untersuchung

Aufgabe: Mit ihrem 2-Jährigen 10 Minuten mit einem neuen Material, Knetmasse, spielen. Mit ihrem 6-Jährigen ein Werk nachbauen, dessen Modell nur der Vater aber nicht das Kind sehen konnte.

Die Väter haben sich entweder vorwiegend als **angemessen unterstützend und kooperativ** oder aber als „Obstleher“, als „Kasper“ engagiert, oder starkes Desinteresse gezeigt und das Kind mit der Aufgabe fast allein gelassen.

Feinfähige Herausforderung im Spiel:

Definition und Kennzeichen

- Generell feinfähig sein, d. h. alle Äußerungen des Kindes als Mitteilung wahrnehmen, richtig interpretieren, sowie angemessen und prompt beantworten.
- Zusätzlich speziell die Signale von Neugier und Exploration angemessen unterstützen und anleiten, wobei die emotionale Sicherheit des Kindes vorrangig ist und nicht durch „Leistungsdruck“ überfordert wird.
- Beispielfhafte Verhaltensweisen des Vaters (oder eines erwachsenen Spielpartners/Erziehers) für die Bewertung
- Bei Ängslichkeit Zuversicht vermitteln („Du kannst und ich helfe dir, wenn es nicht gelingt“)
- Neugier in Interesse mit Handlung verwandeln
- Während des Spiels neue, machbare Ideen einfließen
- Werke des Kindes durch Benennungen aufwerten

ff

- Loben, aber nur was wirklich neu gekonnt war
- Lehren und vormachen, was das Kind begreifen kann
- Erreichbare Ziele setzen
- Angemessene Verhaltensregeln erwarten und einfordern

4.

Videodemonstration: Vater und Zweijähriger kneten

hoher Wert in Spielfähigkeit, hohe gemeinsame Aufmerksamkeitsleistung

Langfristige Einflüsse früher väterlicher Spielfähigkeit in unserer Untersuchung

- Sie beeinflusst
- die Bindungsentwicklung des Kindes (z.T. auch die Bindungsqualität zum Vater),
 - die soziale Kompetenz mit Gleichaltrigen,
 - Verhaltensauffälligkeiten im Kindergarten
 - die „Sicherheit der Exploration“ mit 16 Jahren aus der Sicht Vertrauter und
 - die Vorstellung von Partnerschaft im jungen Erwachsenenalter
- Bereiche nachgewiesener positiver Einflüsse guter Väterlichkeit (Lees, 2007)
- Selbstwertgefühl und psychological well-being
 - Kognitive Kompetenz, Schulerfolg
 - Soziale Kompetenz, besonders weniger Aggression
 - Lebenserfolg und Lebenszufriedenheit
- Kompensationseffekte bei mangelnder guter Mütterlichkeit in vielen sozial-emotionalen Bereichen, **nur wenn** der Vater seelisch gesund und angemessen engagiert ist.

Wer wird ein guter Vater?

- Es braucht eine Kultur, die Väterlichkeit zulässt
- Es braucht eine Mutter, die als „Torhüterin“ den Vater einbezieht und sich wenig in seinen eigenen Stil einmisch – wenn dieser wohlwollend ist.
- Eine eigene sichere Bindungsrepräsentation
- Ein gutes Rollenbild aus der eigenen Kindheit
- Bindungs-Repräsentation des Vaters und sein Familienverhalten in

unserer Untersuchung

- 2/3 der Sicherer waren bei der Geburt ihres Kindes 1976/77 zugegen, verglichen mit 1/3 der Unsicheren
- Hielten sich ihre Frau nicht nach deren Bindungsrepräsentation ausgesucht (23 unterschiedliche, 15 gleiche, 6 Verwiegungen des AAI)
- Bindungsrepräsentation hing nicht mit dem Geschlecht des Kindes zusammen.
- Bindungsrepräsentation hing nicht mit Scheidung zusammen (n=10), aber 3 künftig Geschiedenen verzweigten.
- Auch Väter bringen ihre „Gespenster der Vergangenheit“ mit ins Kinderzimmer.

5.

Die Rolle von Vätern bei psychopathologischen Entwicklungen:

Fehlentwicklungen durch mangelnde Unterstützung, Fehlentwicklungen durch Gewalttätigkeit, psychische und sexuelle Misshandlung

Fehlentwicklungen durch mangelnde Unterstützung

„Zwar man zeugt viele Kinder, doch man denkt nichts dabei, und die Kinder werden Sinder, wenn 's den Eltern einerlei.“

Aus Wilhelm Busch: die fromme Helene. Zerrissene Bindungen

Effekte der Vaterabwesenheit werden stark von der Wahlfreiheit der Eltern beeinflusst:

- Unterschiede zwischen Halbweisen durch Tod oder Scheidung auf die Scheidungshäufigkeit des Kindes, auch durch die Bewertung der Mutter (**Heldentod vs. Schweinehund**).
- „Ledige“ Mütter und ihre Kinder wurden lange diskriminiert, sozial geschitten, Bsp. Frau und Kinder katholischer Priester oder feindlicher Soldaten.
- Unterschied für ein Kind: Ist **Internaterziehung, Heimeinweisung** und/oder **Ausbeutung** eine Konsequenz elterlicher Zurückweisung oder war es **unvermeidbar?**

Spezialfall 1:

Risiko durch väterlichen Alkoholisismus

(Zwei Langzeituntersuchungen berichtet 2007)

Frühe Kindheit: Schwieriges Temperament, ungenügendes Elternverhalten, unsichere oder desorganisierte Bindung, Regulationsstörungen.

Kinderganztalier: Schwierigkeiten in der Selbstbeherrschung, Ausagieren, sozialer Rückzug, geringe Schulleistung.

Kindheit: Verhaltensauffälligkeiten, oppositionelles Verhalten, impulsiv, sozialer Rückzug, schlechtes Schul- und Lernverhalten.

Ff

Späte Kindheit: Familienzerfall durch Scheidung, Arbeitslosigkeit, diverse Probleme der Familienmitglieder, mangelnde elterliche Aufsicht.

Jugendalter: Früherer Einstieg und intensiverer Alkohol- und Drogenkonsum und -probleme. Delinquenz, Depression

Erwachsenenalter: Antisoziale Persönlichkeitsstörung, emotionale Störungen, Alkohol/Drogenmissbrauch.

Alkoholisimus überdeckte sämtliche Lebensbereiche und vorherige Einflüsse auf negative Weise (Valliant, 1995)

Spezialfall 2:

- **Depression der Mutter**
- Wenn der Vater psychisch gesund ist und sich angemessen um den Säugling/das Kind kümmert, kann sein Engagement ein Schutz sein.
- Studie (Cox & Paley, 2001):
 - Kinder depressiver Mütter (Risiko-Gruppe) haben seltener Kontakt mit ihrem Vater.
 - Ihre Väter haben häufiger selbst seelische Probleme oder Substanzabhängigkeit
 - Wenn sich die pathologischen Väter viel kümmern, haben die Kinder mehr Probleme, als wenn sie sich nicht kümmern.

Fehlentwicklungen durch Gewalttätigkeit, psychische und sexuelle Misshandlung

Gewalt durch den Vater, wenn die Mutter nicht schützt: **Angst ohne Fluchtmöglichkeit**

- Gesteigerte physische Sensibilität gegenüber Gewalt und Zurückweisung.
- Stressanfälliger mit gesteigerter Aggressionsbereitschaft
- Desorganisierung in Bindungsbeziehungen (Shibuya & Seligle-Konke, 2003).
- Wiederholungstendenz, wenn die Person das Unrecht an ihm selbst als Kind nicht anerkennt (Bjorge & Hawkins, 1996)
- Mißbrauch kann dauerhaft die neurale Funktion und Struktur des reisenden

- Gehirns schädigen (Toske, 2002)
- Traumatische Ereignisse aus dem ersten Lebensjahr können „erinnert“ werden (Grieshaber, 2004)

Zusammenfassung und Fazit

Die Qualität der erfahrenen Väterlichkeit besonders im Bereich des Erkundens und der Aggressionskontrolle zeigte Auswirkungen bei Kindern in den Bereichen

- Wertschätzung von Bindungen
- Soziale Fähigkeiten
- kognitive Kompetenz
- Zuversicht und Selbstwertgefühl bei der Bewältigung neuartiger Herausforderungen
- Freundschaft und Partnerschaft.

Väter sind ebenso wichtig wie Mütter – allein und gemeinsam - für die langfristige Entwicklung eines Kindes.